

Bericht über unsere Vereinstätigkeit im Jahre 1952

Autor(en): **Wanner, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **9 (1953)**

Heft 4-5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-420283>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bericht über unsere Vereinstätigkeit im Jahre 1952

(48. Bericht)

Unser Mitgliederbestand ist leider weiter gesunken von 710 Ende 1951 auf 699 Ende 1952. Zwar konnten wir 46 neue Mitglieder gewinnen gegenüber nur 17 im Jahre 1951; aber auch die Verluste stiegen von 27 im Vorjahr auf 57 im Berichtsjahr. Darin sind die 12 Mitglieder inbegriffen, die uns der Tod entrißen hat, darunter die beiden Ehrenmitglieder Prof. Paul Dettli in St. Peterzell (früher in St. Gallen) und Prof. Wilhelm Bruckner in Basel, ferner Dr. Oskar Wettstein, alt Ständerat und Regierungsrat (Zürich). — Auch die Zahl der Besteller des „Sprachspiegels“, meistens Schriftsetzer und Korrektoren, ist von 210 auf 195 gesunken.

Der Vorstand hat aber diesem Mitgliederschwind nicht untätig zugegesehen, was schon daraus hervorgeht, daß wir 46 Eintritte verzeichnen konnten. Wir haben im Rahmen des Möglichen, das heißt der Mittel, die wir dafür aufwenden durften, auf verschiedene Arten zu werben gesucht, so unter der Lehrerschaft, namentlich den Deutschlehrern. Der Erfolg dieser Werbung, die im laufenden Jahr noch fortgesetzt wird, war befriedigend. Eine für den Verein fast kostenlose Art der Werbung verdanken wir dem Unternehmungsgeist von Herrn Behrmann in Zürich. Er verfaßte für das „Kaufmännische Zentralblatt“ eine Betrachtung über die Notwendigkeit der Sprachpflege, die in einen Hinweis auf den Sprachverein mit Adreßangabe des Obmanns ausmündete. Die Folge waren eine Anzahl Anfragen und schließlich 3 Eintritte, Leute, die wir auf andere Weise kaum erreicht hätten. Eines der neuen Mitglieder schrieb: „Ich darf Ihnen mit Freude verraten, daß der Sprachverein genau das ist, was ich schon längst suchte.“ Entsprechende Beiträge von Herrn Behrmann in der „Schweiz. Buchdruckerzeitung“ und in der „Verwaltungspraxis“, sowie von Herrn Hartmann in Zürich in der „Typographia“ führten zu einem ähnlichen Ergebnis. Der Beitritt zur „Interessengemeinschaft schweizerischer Verleger“ ermöglichte uns, an der Basler Mustermesse Werbepost und Probehefte des „Sprachspiegels“ aufzulegen.

Wenn wir nun diese mehr verwaltungsmäßigen Dinge verlassen und uns dem eigentlichen Wirken des Vereins zuwenden, so gebührt es sich, daß wir an erster Stelle unsere Zeitschrift, den „Sprach-

„Spiegel“, erwähnen, der unter der trefflichen Leitung von Herrn Dr. August Steiger bereits den 8. Jahrgang vollendet hat. Der „Sprachspiegel“ bildet das stärkste — und außerhalb der beiden Zweigvereine fast das einzige — Band zwischen dem Verein und seinen Mitgliedern. Er bietet uns aber auch die einfachste und unmittelbarste Möglichkeit, für unsere Ziele, das heißt für unsere Muttersprache, zu wirken. Ich verzichte darauf, den Inhalt des letzten Jahrgangs hier nochmals vorzuführen; Sie haben die Hefte ja immer gründlich gelesen. Wenn in einer Zuschrift aus der Ostschweiz gerügt wurde, der „Sprachspiegel“ enthalte zu viel Sprachpolitisches und zu wenig Belehrendes, so ertönte aus dem Oberwallis gerade der gegenteilige Ruf. Daraus darf man wohl schließen, daß er die beiden Aufgaben des Vereins, Sprachpflege und Sprachschutz, gleichermaßen zu erfüllen trachtet. Ich möchte noch beifügen, daß der „Sprachspiegel“ im letzten Herbst am 7. internationalen Linguistenkongreß in London ausgestellt war.

Wiederholt wurden der Schriftleiter und der Obmann um Rat in allerhand sprachlichen Schwierigkeiten angegangen, vom Streit um ein Komma über grammatische Fragen und die Begutachtung von Reklameversen bis zur Bildung von neuen Wörtern. So wünschte die Baudirektion des Kantons Zürich einen Vorschlag dafür, wie im Flughafen von Kloten das Aufnahme- und Abfertigungsgebäude mit seinem Drum und Dran benannt werden könnte. Wir schlugen „Flughof“ vor, nach dem Muster von Bahnhof. Wie ich soeben erfahre, ist unser Vorschlag angenommen worden, womit wir also gewissermaßen einen internationalen Erfolg erzielt haben. — Hie und da mußten wir uns auch für unsere Sprache wehren. Die Generaldirektion der PTT beabsichtigte, die Verkehrsvorschrift A 21, ein umfangreiches Buch, nur noch in französischer, aber nicht mehr in deutscher und italienischer Sprache herauszugeben, und zwar aus Sparsamkeit. Erfreulicherweise erhob sich in verschiedenen Zeitungen Widerspruch gegen dieses Vorhaben. Auch wir hielten es für unsere Pflicht, der Generaldirektion unsere Meinung zur Kenntnis zu bringen, nämlich daß der bewährte Grundsatz der Gleichberechtigung der drei Amtssprachen nicht verletzt werden dürfe, auch nicht der Sparsamkeit zuliebe. Die Postverwaltung hat sich dann tatsächlich eines Besseren besonnen. Die entscheidende Stelle in ihrer Antwort vom 8. Dezember lautet: „An Stelle der oft etwas schwerver-

ständlichen Vertragssprache und Darstellungsweise soll nun ein frei abgefaßter Text treten, der alle Bestimmungen in sich vereinigt und den betrieblichen Bedürfnissen besser angepaßt ist. Dieser Text wird sowohl den Poststellen als auch dem Postbenützer dienen und deshalb in allen drei Amtssprachen gedruckt erscheinen." Mit dieser Lösung darf man wohl allseits zufrieden sein. Wir bilden uns zwar nicht ein, mit unserer Eingabe diesen Erfolg errungen zu haben, freuen uns aber deshalb nicht weniger darüber. Auch einzelne unserer Mitglieder haben sich da und dort gegen Verunstaltung oder Zurücksetzung unserer Muttersprache zur Wehr gesetzt, was manchmal wirksamer ist, als wenn es der Verein tut. Schließlich sei hier noch festgehalten, daß Herr Professor Merian in Basel, unser Vorstandsmitglied, am 4. September einen Radiovortrag über „Falsches und richtiges Deutsch“ hielt.

Über den Stand der Rechtschreibungsfrage berichtet der Obmann des sog. Duden-Ausschusses, Herr Dr. August Steiger, folgendes:

In der Frage der Rechtschreibung, für deren Vereinfachung Vorschläge einzureichen uns seinerzeit der Vorstand der Konferenz schweizerischer Erziehungsdirektoren ersucht hatte, ist es im letzten Jahre sehr still geworden. Nachdem sich die Lehrerschaft deutlich zugunsten der Kleinschreibung der Haupt- oder Dingwörter ausgesprochen, wollte unser Duden-Ausschuß auch noch ihre Ansicht über weitere Vereinfachungen (wie Abschaffung der Dehnungszeichen, des th, rh und ph in Fremdwörtern, des y usw.) feststellen und ersuchte die Erziehungsdirektorenkonferenz um ihre Mitwirkung bei einem einfachen und billigen Verfahren. Sie hat das aber abgelehnt mit der merkwürdigen Begründung, die deutsche Schweiz bilde ja nur einen kleinen Teil des deutschen Sprachgebietes und habe deshalb keinen großen Einfluß in der Sache. Wir haben diese Frage daher vorläufig ruhen lassen und versucht, die Umfrage über die Groß- oder Kleinschreibung fortzusetzen, vor allem bei der Presse, für die die Sache doch auch wichtig ist, vorläufig aber mit geringem Erfolg.

Unterdessen sind aber auch Versuche gemacht worden, die Rechtschreibungs- und andere sprachliche Fragen auf gemeindeutschem Boden zu lösen. Auf Einladung des Stuttgarter „Instituts für Auslandsbeziehungen“ hat der frühere Obmann des Sprachvereins, der diese Unternehmung der Einfachheit wegen noch weiterführt, zusammen mit dem

Obmann des schweizerischen „Bundes für vereinfachte Rechtschreibung“ an einer auf privater Grundlage veranstalteten Zusammenkunft mit vier Vertretern Westdeutschlands und zwei Österreichern in Konstanz teilgenommen, an der noch keine wichtigen Beschlüsse gefaßt, aber eine Arbeitsgemeinschaft für sprachliche Fragen gegründet wurde, die später einmal einer größeren Orthographischen Konferenz für das gesamte deutsche Sprachgebiet ihre Vorschläge unterbreiten wird.

Mit der Nachfrage nach unsern Schriften wurde der Berichterstatter — zu seinem Leidwesen — nicht eben stark behelligt. Aus Luzern kam eine Bestellung für 10 Stück des „Merkblattes für die Bildung und Schreibung der Straßennamen“. Wiederholt verlangt wurden die Vorträge von W. Burckhardt über „Das Verhältnis der Sprachen in der Schweiz“ und von H. Baumgartner über „Unsere Aussprache des Schriftdeutschen“. Ein neues Mitglied in Zürich bezog fast alle Sonderdrucke. Gerade diese, aber auch unsere leider wenig beachteten „Volksbücher“ stellen ein ausgezeichnetes Mittel dar, unserer Sache neue Freunde zu werben, und dabei kosten sie fast nichts.

Der Obmann: H. Wanner

Bericht über die Jahresversammlung vom 22. März 1953 in der Kantonschule in Frauenfeld

Unter Teilnahme von 26 Mitgliedern konnten die satzungsgemäßen Geschäfte rasch erledigt werden. Der Schriftführer, H. Dürst, hatte den Rücktritt erklärt; an seiner Stelle wurde Herr E. Lischer, Bankbeamter, Zürich, gewählt. Neu in den Vorstand gewählt wurde ferner Herr Dr. W. Winkler, Deutschlehrer an der Schule des Kaufmännischen Vereins Zürich, seit Januar Obmann des Zürcher Sprachvereins. Der Jahresbeitrag für das Jahr 1954 wurde einstimmig auf Fr. 8.— belassen*.

Die Geschäftsitzung wurde unterbrochen durch den öffentlichen, von weitem etwa 25 Hörern besuchten Vortrag von Herrn Prof. Dr. Ernst Herdi, Rektor der Thurgauischen Kantonschule, über „Gottfried Kellers Frauenfelder Freund Johann Müller“. Nach einer Einleitung über die literarischen Leistungen des Thurgaus schilderte der Redner in fesselnder Weise auf Grund des vorliegenden Briefwechsels eine Jugendfreund-

* Die Jahresrechnung wird Mitgliedern auf Wunsch zugestellt.